Oplata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 20. März 1929. Nr. 77.

Offener Brief an den Herrn Sejmabgeordneten E. Franz.

Führer der „Deutschen Katholiken" in Poln. Schlesien.

Auf Ihren überaus giftigen und eines guten Katholiken unwürdigen Artikel im „Oberschl. Kurier" vom 15. März 1929 betitelt „Bewußte Irreführung" müssen wir Ihnen gezwungener Weise antworten, ohne hierbei unserem in der Delegiertentagung am 5. März 1929 beschlossenen Grundsatze, keine anderen deutschen Bewegungen anzugreifen und über Angriffe erhaben zu sein, untreu zu werden.

Wenn Sie sich jedoch ehrenhaften Bürgern gegenüber, **die aber nicht Sie als Führer ansehen wollen, sondern einen eigenen Gedankengang besitzen,** eine Beleidigung anmaßen, die jedem menschlichen Empfinden, noch mehr aber dem Hauptgrundsatz der christlichen Religion und zwar der christlichen Nächstenliebe widerspricht, indem Sie die Mitglieder des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" als „Hyänen" bezeichnen, dann müssen wir diese Beleidigung in ganz energischer Form zurückweisen.

Sie haben unseres Erachtens zum Zwecke einer bewußten Irreführung aus unserem Programm nur einen Satz herausgegriffen, welcher dem Zusammenhang entrissen, Ihnen den Grund für Ihre menschen-unwürdige Beleidigung gab. Wir können Ihnen beruhigt antworten, daß wir den Satz hineinnehmen mußten, **weil Ihr Sprechorgan, der „Oberschlesische Kurier" erst in jüngster Zeit der Deutschen Minderheit in Fettdruck verkündet hatte, daß die deutschen politischen Parteien auch weiterhin in Oppositionsstellung dem Staate gegenüber verharren werden. Gerade diese weitere Oppositionseinstellung war für uns das ausschlaggebende Zeichen, mit dieser Taktik endgültig zu brechen.**

Zu Ihrer genaueren Information und zur besseren Verständlichkeit für die Allgemeinheit geben wir unser Programm Ihnen nochmals nachstehend bekannt.

Vollständige Liquidierung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze ist der Zweck der Gründung des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes".

Ein jeder wird sich die Frage vorlegen, warum noch ein neuer Bund geschaffen wurde, weil ja der Zweck der bestehenden deutschen politischen Parteien derselbe sei. Diese Frage muß klar und deutlich beantwortet werden. Ein jeder muß zugeben, daß eine Beseitigung der nationalen Gegensätze in Polnisch-Oberschlesien bisher nicht gelungen ist und daß dieses Bestreben von den bisherigen deutschen politischen Parteien durch grundsätzliche Oppositionseinstellung dem Staate gegenüber auch gründlich vereitelt wurde. Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" ersieht in der bisherigen Taktik der deutschen politischen Parteien kein Mittel zur Erreichung einer Aenderung in der Behandlung der deutschen Minderheit, erachtet vielmehr diesen Weg als einen großen Fehler, der die von fast allen polnischen Staatsbürgern deutscher Zunge erstrebte friedliche Zusammenarbeit verhindert.

Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" will mit entgegengesetzter Taktik seine Ziele erreichen. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Minderheit nur dann ein ersprießliches Gedeihen in einem Staate haben kann, wenn die Staatsautorität von der Minderheit jederzeit anerkannt wird, muß zunächst das Vertrauen des Staates zu der Minderheit von dieser erworben werden. Es genügt nicht, wenn wir nur mit Worten allein die Loyalität dem Staate gegenüber betonen, sondern wir müssen auch mit Taten beweisen, daß wir es mit dem polnischen Staate ehrlich meinen, indem wir grundsätzlich und öffentlich gegen Alle Stellung nehmen, die an einer Untergrabung des polnischen Staates bewußt oder unbewußt sich beteiligen. Dann können wir auch versichert sein, daß uns das Vertrauen des Staates die besten Früchte bringen wird und wir durch gegenseitige verständnisvolle Mitarbeit mit dem polnischen Staate unser Hauptziel, d. i. Verständigung in allen Kultur- und Wirtschaftsfragen, voll erreichen werden.

Aber eine zweite Hauptfrage muß öffentlich behandelt werden. Die deutsche Minderheit in Polnisch-Schlesien besteht aus zwei Teilen und zwar aus einem rein deutschen und einem polnischen Ursprungs, welch letzterer im Laufe der Zeit durch verschiedene Umstände sich zum Deutschtum bekannt hat. Für die Minderheit rein deutschen Ursprungs ist unser vornehmstes Ziel die

Förderung und Erhaltung der deutschen Kultur und Wirtschaft. Für das übrige Deutschtum gilt dasselbe Ziel, jedoch mit der ausdrücklichen Betonung des freien Willens u. Handelns.

Wenn diese Bürger den freien Willen haben, ihre Nachkommen wieder dem ursprünglichen Volkstum zuzuführen, so dürfen und werden sie vom „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund" weder wirtschaftlich noch moralisch daran gehindert werden.

Der „Deutsche Kultur- u. Wirtschaftsbund" hat demnach auf seinem Programm folgende drei Hauptpunkte:

1. **Förderung und Erhaltung der deutschen Kultur und Wirtschaft, insbesondere der Wahrung der für das deutsche Volkstum aus der polnischen Verfassung, aus dem Minderheitenschutzvertrage und aus der sonstigen Gesetzgebung sich ergebenden Rechte.**
2. **Erreichung seiner Ziele durch gegenseitige verständnisvolle Mitarbeit zum Wohle Polens und auch seiner Angehörigen,**
3. **Wahrung des Ansehens Polens in jeder Hinsicht, auch im Auslande, und öffentliche Stellungnahme gegen Alle, die eine Untergrabung des polnischen Staates im Auge haben.**

Alle Deutschen Polnisch-Schlesiens, die das von uns öffentlich bekannte Programm gutheißen, werden sich nicht aus falscher Mentalität heraus abhalten lassen, unserem Bunde beizutreten, wobei betont wird, daß die Zugehörigkeit zu irgendeiner beruflichen, wirtschaftlichen Organisation kein Hindernisgrund zum Beitritt zum Bunde bildet.

Allen, denen eine baldige vollständige Liquidierung der nationalen Gegensätze in Polnisch-Schlesien am Herzen liegt, muß als oberstes Gebot der Stunde der Eintritt in den Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund erscheinen, zum Wohle des Deutschtums, der eigenen Familie bezw. Zukunft und zum Wohle des polnischen Staates.

Von ehrlich denkenden Deutschen wird ferner auch der Artikel im „Oberschlesischen Kurier" Nr. 61 betitelt „Mit reinen Händen" verurteilt, in dem es heißt, daß die Mitglieder des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" aus purer Angst ihre Staatsfreundlichkeit beweisen wollen und gekaufte Vaterlandsliebe vorheucheln.

War sich denn der Artikelschreiber seiner Handlungsweise bewußt? Hat er sich denn dabei nicht überlegt, in welche Situation er die deutsche Minderheit, welche nicht unser Bundesprogramm sich zu eigen macht, hineinzwängt? Soll das nicht bedeuten, daß der Grundsatz für die bisherigen deutschen politischen Parteien der staatsverneinende Standpunkt sein muß?

Herr Sejmabgeordneter Franz, beantworten Sie uns einige Fragen:

Was wird aus den Deutschen polnischen Ursprungs, die, als sie noch zu Deutschland gehörten, von diesem Staat als Polen bezeichnet wurden und jetzt im auferstandenen polnischen Staate einen staatsverneinenden Standpunkt einnehmen sollen, trotzdem sie die Absicht haben, mit ihren Familien in ihrem Mutterlande zu verbleiben?

Ist es nicht ein Verbrechen am Volke, wenn diesen Bürgern gesagt wird, daß es Feigheit und Angst ist, wenn sie sich auf einen staatsbejahenden Standpunkt einstellen?

Offen müssen wir die weiteren ehrlichen Anfragen stellen:

Sind die Führer der bisherigen deutschen politischen Parteien in wirtschaftlicher Hinsicht von irgendeiner Seite gegebenenfalls gesichert oder nicht? Haben sie die Absicht zeitlebens hier zu bleiben oder nicht?

Der Deutsche in Polnisch-Schlesien muß endlich den Mut haben, selbst geistiger Führer seiner Interessen zu sein und muß damit das oft gehörte Urteil, wir Oberschlesier seien als Grenzvolk ein degeneriertes Volk, ganz gehörig korrigieren.

Wir müssen nochmals betonen, daß für die Deutschen rein deutschen Ursprungs stets die Erhaltung ihrer Kultur und Wirtschaft unser vornehmstes Ziel sein wird.

Wir betonen aber auch, daß wir keine perfide Propaganda dafür machen werden, die Deutschen polnischen Ursprungs, die vor der Uebernahme als Polen angesehen wurden und nach der Uebernahme in Polen und bei ihrem ursprünglichen Volkstum bleiben wollen, jetzt zum deutschen Volkstum zu zwingen.

Freier Wille jedes Einzelnen soll hier garantiert werden.

Diese Bürger jedoch mit aller Gewalt moralisch im polnischen Staate zum Germanentum erziehen zu wollen, ist Betrug am Volke.

Zusammengefaßt: Nicht aus Angst oder Bezahlung haben wir uns auf den staatsbejahenden Standpunkt gestellt, **sondern aus freier Ueberzeugung.**

Greifen Sie uns nur weiter in dieser sich bestimmt mit den kathol. Prinzipien nicht vereinbarenden Form an und Sie werden sehen, daß das oberschlesische Volk sich dann selbständig ein Urteil über seine Zukunftsgestaltung bilden wird.

Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund.
Max Brzoska, 1. Vorsitzender,
Max Kaluza, 1. Geschäftsführer.

———

Besprechungen über die Höhe der Reparationszahlungen.

Paris, 19. März. Pertinax glaubt zu wissen, daß die Reparationskonferenz nunmehr die Besprechungen über die Höhe der Reparationszahlungen begonnen habe. Das Verfahren, das hierbei zur Anwendung gebracht werde, sei folgendes: Owen Young werde in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Konferenz in den kommenden Tagen private Besprechungen mit den alliierten Hauptdelegierten haben, wie er sie bereits in den letzten Tagen gehabt habe. Alsdann werde er die Forderungen der Gläubiger addieren und sich mit Dr. Schacht in Verbindung setzen. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, habe Owen Young an die Forderungen Frankreichs erinnert und ihn darauf hingewiesen, daß die öffentliche Meinung Frankreichs es auf Grund der bereits gemachten bedeutenden Zugeständnisse verweigere, auf 50 Milliarden Franken herunterzugehen. Man werde das Ergebnis dieser Besprechungen nicht vor kommender Woche erfahren.

—0—

Amerika und die Genfer Abrüstungsbesprechungen.

New-York, 19. März. Im Staatsdepartement fand eine Besprechung statt, wobei die Politik während der kommenden Genfer Abrüstungsbesprechung festgelegt wurde. Man hob hervor, Amerika sei nur an der Seeabrüstung interessiert. Seine Vertreter in Genf dürften daher mehr als Beobachter teilnehmen, da Seefragen wohl kaum besprochen würden. Im amtlichen Washington verspricht man sich von den Genfer Abrüstungsverhandlungen sehr wenig.

Demonstration des Stahlhelm gegen die Republik.

Stuttgart, 19. März. Bei der Versammlung des Stuttgarter Stahlhelm erklärte der Führer desselben, Seldte, daß das derzeitige deutsche Reich „ein Sammelpunkt von Schweinen" sei und die deutsche Nation am Vortage bitterer innerer Kämpfe stehe. Der Stahlhelm wird vorläufig in den erlaubten Grenzen kämpfen und nach dieser Periode „wird er einen Film der Welt zeigen, wie sie ihn noch nicht gesehen hat".

Ein anderer Redner, Neufville, erklärte, daß die Republik ein scheußliches Gebilde sei und daß das nächste Staatsoberhaupt ein Regent sein müsse.

Außer zahlreichen Generälen der alten Armee nahmen an der Versammlung der jüngste Sohn des Exkaisers Prinz August Wilhelm und der älteste Sohn des Exkronprinzen teil.

Die litauische Regierung für die Ratifizierung der Vereinbarung über den kleinen Grenzhandel mit Polen.

Kowno, 19. März. Das litauische Kabinett hat dem Präsidenten Smetona die Vereinbarung über den sog. kleinen Grenzhandel mit Polen, die in Königsberg unterfertigt worden ist, zur Ratifizierung vorgelegt.

Japanfeindliche Unruhen in China.

Tokio, 19. März. In Hankau sind neue Japan-feindliche Unruhen ausgebrochen. Chinesen versuchten, die japanische Konzession zu stürmen, wobei zwei japanische Polizisten durch Messerstiche verletzt wurden. Der japanische Generalkonsul hat an die chinesischen Staatsangehörigen das Verbot ergehen lassen, die japanischen Konzessionen zu betreten. Die japanische Regierung hat beschlossen zum Schutz der japanischen Staatsangehörigen in Hankau einen Kreuzer nach Hankau zu entsenden.

—0—

Europareise Kelloggs.

Washington, 19. März. Staatssekretär Kellogg plant eine neue Europareise, die er einige Zeit nach der Amtsübertragung an seinen Nachfolger Henry Stimson antreten will.

—0—

Der Fürst von Monaco soll abdanken.

Paris, 19. März. Eine Wählerversammlung in Monaco hat beschlossen, die Abdankung des Fürsten von Monaco zu verlangen.

—0—

Kein Kabinettsrat über Trotzi in Deutschland.

Berlin, 19. März. Ein Berliner Mittagsblatt hatte gemeldet, daß in einer Kabinettssitzung am Dienstag nachmittag die Frage entschieden werden würde, ob Trotzki die Einreise nach Deutschland gestattet werden solle. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trifft diese Nachricht nicht zu.

Aufstand in der Cyrenaica.

Mailand, 19. März. Wie die Blätter melden, fanden in der letzten Zeit in der Cyrenaica neuerlich Zusammenstöße zwischen italienischen Truppen und Aufständischen statt. Den Italienern gelang es, im Walde von El Magher eine starke Truppe von bewaffneten Aufständischen zu umzingeln. Der hartnäckige Kampf dauerte einige Stunden. Die Aufständischen ließen 26 Tote und 30 Verwundete zurück. Italienischerseits fielen ein Kapitän und ein Feldwebel sowie 25 Kolonialsoldaten.

—0—

Bernt Balchen verschollen?

Berlin, 19. März. Wie die „B. Z." aus New York meldet, herrscht große Besorgnis an der Basis der Byrdschen antarktischen Expedition über das Schicksal Bernt Balchens und zweier Kameraden Harry Goulds und Harold Junes die vor 11 Tagen einen Forschungsflug in bisher unentdecktes Territorium angetreten haben und nicht zurückgekehrt sind. Die Flieger gingen in dem Rockefellersgebirge nieder, etwa 500 Meilen südlich der Byrdschen Basis, um Vermessungen vorzunehmen. Der Rückflug war für den nächsten Tag geplant, wurde jedoch wegen schlechten Wetters verschoben. Sieben Tage lang standen die Flieger, die mit reichlichen Vorräten versorgt waren, in Verbindung mit der Basis, danach waren keine Funkenzeichen ihres Senders mehr vernehmbar. Da die Befürchtung besteht, daß die Flieger verunglückten rüstete Byrd sofort eine Expedition aus. Byrd will mit dem zweiten Flugzeug, wenn es das Wetter erlaubt, einen Flug versuchen, um die Vermißten aufzusuchen.

—

Die Revolution in Mexiko zusammengebrochen.

Die Aufständischen geschlagen.

New-York, 19. März. Die mexikanischen Regierungstruppen haben Torreon besetzt. Die Aufständischen sind auf der Flucht und haben die Regierung um Verhandlungen gebeten, die aber abgelehnt wurden.

New-York, 19. März. Nach dem Fall von Torreon fliehen die Aufständischen völlig aufgelöst nach Norden. Ein Teil der Führer ersuchte die mexikanische Regierung um Verhandlungen, die jedoch abgelehnt wurden. Die Revolution scheint nunmehr völlig zusammengebrochen zu sein.

Eine Wohnungsanleihe in Polen.

Warschau, 19. März. Der Haushaltsausschuß des Sejm hat am gestrigen Montag dem Antrag der Regierung zugestimmt, durch eine innere Anleihe 100 Millionen Goldzloty für den Bau billiger Wohnungen aufzubringen.

Der Tag in Polen.

Wunderbare Rettung eines Fliegers mit Hilfe des Fallschirmes.

Gestern, um 11 Uhr vormittags, ereignete sich in Krakau eine Flugzeugkatastrophe, bei der der Flieger wie durch ein Wunder gerettet wurde.

Während eines Probefluges, bei Ausführung akrobatischer Flüge auf einem Flugzeuge der Type „Spad", hat das Steuer versagt, wodurch das Flugzeug mit dem Unterteil nach oben kam. Trotz übermenschlicher Bemühungen gelang es dem Piloten, dem Oberleutnant des 2. Fliegerregimentes, Kasimir Riedzwiecki nicht, den Apparat in eine normale Stellung zu bringen. Es schien, daß dem Apparat und dem Piloten unbedingt die Vernichtung drohe, insbesondere, daß der Pilot, der an die Maschine angefesselt, sich von den Riemen nicht befreien konnte, während der Apparat zur Erde stürzte. Plötzlich rissen die Gurten und der Pilot wurde aus einer Höhe von 500 Meter aus dem Apparat geschleudert. Durch einige Minuten begann der Körper mit riesiger Geschwindigkeit nahe dem Apparat zur Erde zu fallen. Da löste sich der Fallschirm und öffnete sich. Der Pilot ergriff den Fallschirm und landete nach einigen Minuten wohlerhalten auf der Erde. Der Apparat wurde beim Sturz vollkommen zertrümmert.

—0—

Tod von vier Personen durch denaturierten Spiritus.

Aus Petrikau wird gemeldet: In den Wartesaal der Station Koluszki kam ein junger Mann, der dort Krawall machte. Die Polizei führte ihn auf das Kommissariat, wo sie mit ihm ein Protokoll verfaßte. Plötzlich wurde der Betrunkene ruhig und fiel auf den Fußboden hin. Anfangs glaubte man, daß er eingeschlafen sei, aber als ihn der Wachmann wecken wollte, bemerkte er, daß er es mit einer Leiche zu tun habe. Bei dem Verstorbenen wurden Dokumente gefunden, daß er ein gewisser Ladislaus Wieloch aus dem Dorfe Bedziełin sei. Man glaubte zunächst, daß er infolge übermäßigen Alkoholgenusses gestorben sei. Kurz darauf wurde auf den Posten ein gewisser Kowalczyk mit Alkoholvergiftungserscheinungen gebracht. Wie sich herausstellte haben Wieloch, Kowalczyk und ein gewisser Natajski aus dem Bahnmagazine ein Faß denaturierten Spiritus, der für die Kunstseidenfabrik in Tomaszow bestimmt war, gestohlen und von dem Spiritus reichlich getrunken, wobei sie auch dem 8-jährigen Sohne des Kowalczyk zum Trinken gaben. Alle sind infolge des Genusses des denaturierten Spiritus gestorben.

Ein Banditenüberfall in Warschau.

Eine Bande von Verbrechern überfiel in der Orlagasse in Warschau den Mitarbeiter der jüdischen Zeitung „Folksajtung" L. Lewin und den Sekretär des Verbandes der Transporteure Lipszyc. Die Banditen haben die Ueberfallenen mit Messern schwer verwundet.

Als auf erfolgten Alarm der Wagen der Rettungsgesellschaft erschien und die Verwundeten mitnahm, hielten die Verbrecher an der Ecke der Straße den Wagen an, zogen ihre Opfer aus demselben heraus und schlugen sie neuerdings. Die Angelegenheit scheint eine Abrechnung zwischen den Kommunisten und dem jüdischen „Bund" gewesen sein.

—0—

Approvisionierungsabteilungen bei den Wojewodschaften.

Warschau, 19. März. Das Ministerium des Innern hat an alle Wojewodschaften den Auftrag erteilt, Approvisionierungsabteilungen zu schaffen. Diese Abteilungen werden die Aufgabe haben, den Stand der Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des allgemeinen Gebrauches zu überwachen. Sie übernehmen die Bildung der Lebensmittelreserven, sie werden den Lebensmittelwucher bekämpfen, die Aufsicht über die Approvisionierungswirtschaft der kommunalen Verbände führen sowie die Angelegenheit der wirtschaftlichen Mobilisierung für militärische und andere Zwecke leiten.

Das Flugzeugunglück bei New-York.

New-York, 19. März. Der bei dem schweren Flugzeugunglück in Newark verwundete Begleiter des Flugzeugführers ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Fünf verschiedene Ausschüsse sind mit der Untersuchung des Unglückes beauftragt. Der Apparat war nur für 14 Personen zugelassen, während bekanntlich 15 Personen an Bord waren.

—:o:—

Beginn der Fernsehversuche über den Sender Berlin.

Berlin, 19. März. Ende dieser oder anfangs nächster Woche wird mit den Fernversuchen nach dem englischen System Baird über den Sender Berlin begonnen werden. Die Versuchssendungen werden voraussichtlich vormittag vor dem Schallplattenkonzert stattfinden.

Der Chef der Marine in Pola tötlich verunglückt.

Triest, 19. März. In Pola ereignete sich am Montag ein Zusammenstoß zwischen Motorrad und Straßenbahn. Der Lenker des Motorrades, der mit großer Geschwindigkeit fuhr, suchte durch größere Geschwindigkeit einen Zusammenstoß mit der Straßenbahn zu vermeiden und prallte dabei an einem Eisenmast an. Der Insasse des Beiwagens, der Chef der Marine in Pola, wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Weitere Abbröckelungen der Helgoländer Klippe.

Helgoland, 19. März. Am Osthang der Klippe haben sich infolge des Tauwetters der letzten Tage erneut Geröllmassen gelöst und sind ins Meer abgestürzt. Es dürfte sich dabei um rund 2400 Kubikmeter handeln. Der Bestand der Insel ist durch den Abbruch natürlich keineswegs gefährdet. Es ist hierdurch wiederum die Notwendigkeit der Errichtung einer Schutzmauer erwiesen, die die Geröllmassen auffangen soll, so daß sie ihrerseits einen Schutz gegen weitere Lösungen bilden könnte.

—0—

Für 4 Milliarden Edelsteine in Amerika.

New-York, 19. März. Nach einer Veröffentlichung der amerikanischen Kontinentalversicherungsgesellschaft besitzt Amerika Edelsteine im Gesamtwerte von 4 Milliarden Dollar. Es ist dies der größte Besitz an Edelsteinen, den je ein Land gehabt hat.

Hinrichtung eines vierfachen Mörders in Ungarn.

Budapest, 19. März. In Balassagyarmat wurde heute ein vierfacher Mörder gehängt. Der Mörder der eine andere Frau heiraten wollte, hatte seine Gattin und seine drei Kinder ermordet und im Walde vergraben. Nach Verübung der Tat, war er geflüchtet und eine zeitlang auf dem Balkan umhergeirrt. In der Türkei entführte er drei Frauen aus einem Harem. Schließlich wurde er von den rumänischen Behörden über die ungarische Grenze gebracht, wo er abgeurteilt wurde.

—0—

Verschlimmerung des Zustandes des Marschalls Foch.

Paris, 19. März. Der Zustand des Marschall Foch hat sich wiederum verschlechtert, da die Nierenentzündung die Herztätigkeit in Mitleidenschaft gezogen hat.

Mord.

Berlin, 19. März. Graf Eberhart zu Stolberg-Wernigerode ist auf seiner Besitzung im Riesengebirge ermordet worden.

Berliner Schattenrisse

Abenteuer zwischen Tür und Angel

Als Hausierer durch Berlin. Von Wolf Priester.

Auf dem zuständigen Polizeirevier besorgte ich mir einen Ausweis, um ungestört einige Tage in Berlin „handeln" zu dürfen. Um mir die Kosten der Beschaffung eines Warenlagers zu ersparen, machte ich mit einem alten Mann, der seit Jahren in der Nähe meiner Wohnung an der nächsten Straßenecke stand, einen Vertrag, demzufolge er mir für einige Tage seinen Bauchladen nebst vollem Inventar überließ, wofür ich ihm täglich drei Mark zu zahlen



Als ich aufsah, wurde mir ganz grün vor den Augen.

hatte und mich außerdem verpflichtete, ihm den Verdienst aus meiner Tätigkeit zu überlassen. So war ich in den Besitz eines großen Holzkastens gekommen, der mit einem Lederriemen um den Hals zu tragen war. Der Inhalt — vorher hatten wir das genaue Inventar aufgenommen — bestand aus: Schuhsenkeln, Kragenknöpfen, Kämmen, Spiegeln, Hosenträgern, Sockenhaltern, Seife, kleinen Bürsten und Ansichtskarten.

Am Abend vor Aufnahme meiner neuen Tätigkeit bekam ich noch die nötigen Instruktionen: Nicht zu früh anfangen, langsam gehen, nicht „Danke schön" sagen, sondern „Vergelts Gott" (er hat doch mehr als ich), zu Köchinnen immer gnädiges Fräulein sagen, und vor allem möglichst immer so in die Häuser gehen, daß der Portier es nicht merkt.

Pünktlich um 8 Uhr, an einem naßkalten Montag, fing ich an. Wohlweißlich hatte ich mich acht Tage lang nicht rasiert, trug Vaters ältesten Anzug und meine Fahrtenschuhe mit vier Kilo Nägeln an den Füßen. Meinen unbedeckten Kopf bedeckte ein Florentiner ohne Krempe, und meiner Ansicht nach sah ich unbedingt waschecht aus. Meine neuen Zunftgenossen waren allerdings anderer Meinung; doch davon später.



„Ick muß doch och mal die Oogen ausruhen!"

Ich begann in der Lützowstraße, im Westen Berlins; in der alten Geheimratsgegend. „Dr. Erich Koch", — ein kleines rundes Messingschild, ohne Sprechstundenangabe. Sicherlich kein Arzt, sondern ein kleiner Gelehrter. Nach einmaligem Klingeln ertönt langsames Schlürfen, eine Klappe in der Tür verschiebt sich, und eine Stimme fragt: „Sie wünschen?" Kurz entschlossen erwidere ich: „Ich bringe die Hosenträger!" Die Tür öffnet sich; ich hatte inzwischen mein Warenlager ans Tageslicht gebracht und offenbarte einem erschreckten Gesicht den Inhalt meines Holzkastens. Kaum hatte ich aber mein Gegenüber ins Auge gefaßt, als es schon verschwunden war. Die Tür schloß sich blitzartig, und verschiedene Riegel wurden mit lautem Knall vorgeschoben. Es sei gleich verraten, daß es mir in diesem Hause nirgends viel besser ging. Im Hinterhaus fragte eine Kochmamsell, ob ich aus der Hand lesen könnte? Ich bejahte, sagte ihr aber, daß sie sich erst einmal die Hände waschen sollte. Ich würde dann später wieder vorsprechen. Drei Treppen, bei einer Hebamme, verkaufte ich ein paar Sockenhalter. 45 Pfennig mein Preis, im Laden 10 Pfennig mehr. (Wofür braucht eine Hebamme Sockenhalter?) Zwei Häuser weiter wurde ich ein Paar Schuhriemen und eine Zahnbürste los und durfte zwei Briefe in den nächsten Briefkasten werfen; damit war meine Erfolgssträhne aber auch vorläufig abgerissen.

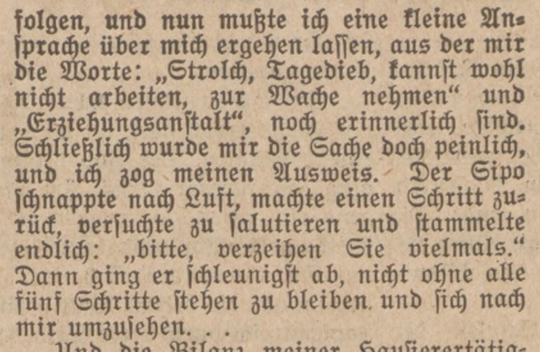
Nachdem ich bis gegen 11 Uhr fast erfolglos von Tür zu Tür gepilgert war, setzte ich mich schließlich auf eine Treppe, holte meine Butterbrote heraus und begann zu frühstücken. Eine mülleimertragende Küchenfee besah neugierig mein Mahl und meinte schließlich: „Na schlecht sind die aber auch nicht geschmiert!" Worauf ich etwas gekränkt erwiderte: „Na, bei meiner anstrengenden Tätigkeit!" Sie lachte — aber ich hatte es wirklich ernst gemeint, denn meine Beine taten mir bereits vom Treppauf Treppab wirklich weh.

Gegen 2 Uhr fand ich auf einer Treppenstufe ein 50-Pfennigstück und wollte meinen Fund gerade hocherfreut einstecken, als eine Stimme rief: „He, so rasch wird aber in

„Können Sie auch aus der Hand lesen?"

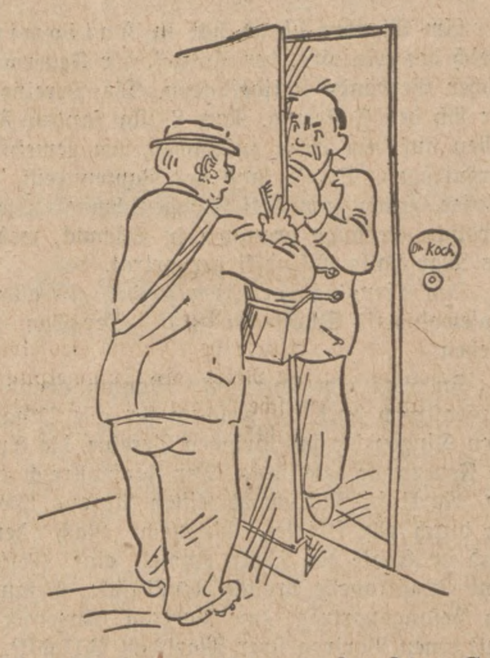
Berlin kein Geld verdient!" Ein Mann saß auf der Treppe und aß aus einer Büchse eine ominöse Masse. „Junger Kollege", begrüßte er mich, „laß man rinkieken in deine Botanisiertrommel!" Wir unterhielten uns recht lange, und ich erfuhr, daß mein Kollege als „Blinder" ging. Uebrigens sah er trotz alledem recht gut, und jetzt in der Mittagspause hatte er die Brille mit der Bemerkung abgenommen: „Ick muß doch och mal die Oogen ausruhen!" Mir klagte er bitterlich sein Leid: Arbeitslos, keine Stellung gefunden und zum Schluß gab's keine Unterstützung mehr. So ging er dann betteln; wie der Berliner sagt: Er ging auf die süße Tour.

Auf dem Heimweg fand mein erstes Renkontre mit einem Sipo statt. Ich zählte gerade mein Geld, da rief mich jemand an. Als ich hochsah, wurde mir ganz grün vor den Augen. In seiner ganzen Majestät stand ein Hüter des Gesetzes vor mir. Zuerst wollte ich meinen Ausweis vorzeigen, womit der Fall wohl erledigt gewesen wäre, aber dann entschloß ich mich anders. Um festzustellen, wie sich ein Sipo einem Bettler gegenüber benimmt, ging ich weiter, nicht ohne meine Hand grüßend an den Hut gelegt zu haben. „Du willst Dich wohl dünne machen, komm mal her junger Mann!" schallte es hinter mir her. Mir blieb nichts anderes übrig, als der Aufforderung zu



folgen, und nun mußte ich eine kleine Ansprache über mich ergehen lassen, aus der mir die Worte: „Strolch, Tagedieb, kannst wohl nicht arbeiten, zur Wache nehmen" und „Erziehungsanstalt", noch erinnerlich sind. Schließlich wurde mir die Sache doch peinlich, und ich zog meinen Ausweis. Der Sipo schnappte nach Luft, machte einen Schritt zurück, versuchte zu salutieren und stammelte endlich: „bitte, verzeihen Sie vielmals." Dann ging er schleunigst ab, nicht ohne alle fünf Schritte stehen zu bleiben und sich nach mir umzusehen. . .

Und die Bilanz meiner Hausierertätigkeit? Das Minus überwiegt gewaltig. Viel lieber Gelegenheitsarbeiter in der Markthalle oder Straßenarbeiter, als Bettler sein. Denn auch der Hausierer ist in den Augen der Wohlhabenden fast immer, nichts anderes als ein Bettler. Keiner bedenkt, daß der Hausierer sich persönlich viel, viel höher einschätzt als den Bettler oder Musikanten. Er ist ein Kaufmann im kleinen; aber leider wissen das die anderen Menschen nicht zu schätzen. Für die meisten Hausfrauen und Köchinnen ist der Hausierer nur einer von jenen Zwanzig, die täglich an die Tür betteln kommen, und so kommt es, daß er meist leer ausgeht.



Ich offenbarte einem erschreckten Gesicht den Inhalt meines Holzkastens.

Das Haus der Hoffnung

Besuch in der Filmbörse

Von R. Haber.

Mitten im Herzen Berlins, unweit des Spittelmarktes, hat sich vor wenigen Tagen die erste offizielle Filmbörse Deutschlands aufgetan. Seitdem der Film in Deutschland einen gewaltigen Aufstieg nahm,



herrscht naturgemäß eine starke Nachfrage nach Statisten oder Komparsen. Plant eine Gesellschaft einen neuen Film herauszubringen, der im Manuskript schon fertig daliegt, so steht gewöhnlich schon auch alles fest, wer die tragenden Rollen spielen soll, und das Engagement der Stars braucht nur noch abgeschlossen werden. Die Masse derer aber, die kein Programm verrät, wird erst unmittelbar vor der Aufnahme engagiert. Aus dieser Erkenntnis heraus gründeten wiederholt arbeitslose Schauspieler Klubs und Börsen für Komparsenvermittlung.

Diesem wilden Stellenmarkt trat nun die Stadt Berlin entgegen und schuf die offizielle Vermittlungsstelle für Filmdarsteller.

Der Zweck dieser Gründung ist kurz gesagt: Gerechte Arbeitsverteilung. Die 3000 arbeitslosen Schauspieler, die es in Berlin gibt, sollen wenigstens von Zeit zu Zeit alle Arbeit finden. Der Film kann ja alle Sorten von Schauspielern verwenden: Sänger, Artisten, Tänzerinnen, Frackbesitzer mit gutem Aussehen usw. Eingeteilt werden diese Leute in: Komparsen erster und zweiter Güte und Edelkomparsen. Die täglichen Gagen schwanken zwischen 12 und 25 Mark.

Dem Stellenmarkt stehen einstweilen zwei langgestreckte hohe Räume zur Verfügung. An sauber gedeckten Tischen sitzen über 200 Arbeitsuchende. Alle Arten sind vertreten: Pelzgeschmückte Damen und Herren, alte Heldenväter, Mädchen mit besonders scharf geschnittenen Gesichtern, Menjoutyps mit Schnurrbart, langhaarige Prophetengesichter, alte Sängerinnen, robuste Jünglinge, Clowns, Tänzer und viele andere mehr. Sie sitzen da, spielen Karten, rauchen und warten alle mit rührender Geduld. Wenn ein Unbekannter eintritt, wenden sich ihm Dutzende von Köpfen zu: wie leicht kann das ein Abgesandter der oder jener Filmgesellschaft sein. Sie bieten einen traurigen Anblick, diese wartenden, hoffenden Menschen. Einige wenige sehen allerdings ganz gut aus, wenigstens was die Kleidung betrifft, aber man darf nicht vergessen, daß ein Hermelin oder Otterpelz manchmal der Hauptgrund für ein Engagement ist.

Plötzlich ertönt ein lautes: Ruhe! Alles hinsetzen! Der Vertreter einer größeren Filmgesellschaft kommt. Ein Raunen und Flüstern geht von Mund zu Mund: „Der sucht 50. Aber nur Junge." Die Damen pudern sich rasch, zupfen die Haare zurecht, ziehen Augenbrauen und Mund nach; die Herren kämmen sich. Mit kritischem Auge geht der Sachverständige von Tisch zu Tisch. Fast unverschämt blickt er die Damen an, blitzschnell mustert er Beine und Figur, denn er hat nicht viel Zeit. Wer gefällt, erhält einen Zettel und die Anweisung, sich dann und dann im Atelier einzufinden. Garderobe wird vorgeschrieben. Die Jungen gehen, die Alten bleiben übrig; mit einem leeren und nichtssagenden Lächeln blicken sie sich an und warten auf den Nächsten.

Nach Schluß der Börse fragte ich ein junges Mädchen, das zeitunglesend in einer Ecke saß und unheimliche Mengen von Zigaretten paffte, was sie tun wollte, da doch der Tag ihr keinEngagement beschert habe. „Ach", sagte die junge Dame, „ich trete abends in einer Revue als Spitzentänzerin auf, aber tagsüber habe ich Zeit und möchte gerne filmen Wenn's heute nichts ist, dann vielleicht morgen In Berlin ist immer was zu verdienen Ich trete um 8½ und um 10½ Uhr auf, dann bin ich fertig und kann nach Hause gehen. In dieser Woche werde ich allein zweimal für eine große Firma als Mannequin arbeiten. Ich habe eine gute Figur und habe schon oft gefilmt".

Der Anfang ist gemacht, die Börse ist eröffnet. Es bleibt also nur noch der Wunsch,



daß durch diese Institution das künstlerische Niveau des Films gehoben werde, und daß insbesondere in sozialer Hinsicht eine Förderung des „Filmproletariats" eintreten möge.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Pilsudski-Feier.

Am Montag abend hat in Kattowitz ein Zapfenstreich des Militärs, der Polizei, der Feuerwehr und militärischer Verbände stattgefunden. Die Vereine machten jeder für sich den Fackelzug. Nach 8 Uhr fanden sich einzelne Kapellen auf dem Ring zusammen, um gemeinsam Musikstücke vorzutragen. Damit fand der Zapfenstreich sein Ende. Die Häuser hatten zum Teil Flaggenschmuck angelegt, einige behördliche Gebäude prangten in Schmuck, wobei das Bildnis des Marschalls Pilsudski hervortrat.

Am Dienstag vormittag fanden in allen Schulen der Wojewodschaft Schulfeiern statt. Der Tag ist schulfrei geblieben.

In Janow fand am Montag abend ebenfalls ein Zapfenstreich statt, an welchem sich alle Organisationen, vor allen Dingen die militärischen Vereine, die Sportvereine und die Feuerwehr beteiligten. Der Zapfenstreich nahm um 6 Uhr am Markt in Nickischacht seinen Anfang. Der Zug bewegte sich durch alle Ortsteile hindurch. Nach dem Zapfenstreich fand im Saale des Herrn Knosel eine Festakademie statt. Eine Musikkapelle brachte Musikstücke, Gesangvereine brachten Gesangsvorträge zum Vortrag. Gemeindevorsteher Szeja hielt einen Vortrag über Marschall Pilsudski. Deklamationen und gemeinsame Gesänge verschönerten die Feier.

Am gestrigen Dienstag um halb 10 Uhr wurde in der Kirche in Nickischacht ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, an welchem sich die Vereine mit Fahnen, die Bürger und die Schulen beteiligten. Die Bewohner von Gieschewald traten um 9 Uhr zum Abmarsch zum Gottesdienst zusammen. Der Ort war festlich geflaggt.

In Bismarckhütte zog ebenfalls am Montag ein Fackelzug der Vereine durch den Ort, der vom Rathaus ausmarschierte. Am Dienstag morgen war Wecken und um halb 10 Uhr wurde ein feierlicher Gottesdienst in der katholischen Kirche gehalten.

In Schwientochlowicz fand am Montag abend ein Zapfenstreich statt, an welchem sich die verschiedenen Vereine beteiligten. Der Zug bewegte sich bis nach Zgoda und ging dann wieder zurück. Am Dienstag fand um 8 Uhr morgens ein feierliches Hochamt in der katholischen Pfarrkirche statt. Um 11 Uhr fand dann eine Festakademie statt.

Die Gemeinden Schoppinitz-Rozdzien feierten gemeinsam die beiden Tage. Am Montag abends fand ein Zapfenstreich durch beide Orte statt. Am Dienstag vormittag fand in der katholischen Kirche ein feierliches Hochamt statt. Die Festakademie werden beide Orte gemeinsam erst am nächsten Sonntag begehen.

Bereits am Sonntag vormittag war im Saale des Sokolvereines für die halbmilitärischen Verbände von Biala eine Akademie veranstaltet worden. Am Montag, bei Anbruch der Dunkelheit, fand der Zapfenstreich statt. Große Menschenmengen umsäumten den Stadtberg. Auch die Straßen zum Bialaer Rathaus waren stark belebt. Das Rathaus übte große Anziehungskraft für das Publikum aus, da es sehr schön dekoriert und illuminiert war. Abends wurden von der hiesigen Artillerie Böllerschüsse abgefeuert.

Am Dienstagmorgen ertönten vom Turme der kath. Pfarrkirche Fanfarenklänge und der Weckruf durch die Militärkapelle auf den Straßen.

Nach den feierlichen Gottesdiensten hielt Oberst Malinowski am Bielitzer Ring vor den versammelten Mannschaften der Infanterie und Artillerie eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn Marschall Pilsudski ausklang. Darauf fand die Defilierung vor den versammelten Honoratioren beim Hotel „Prezydent“ statt. Die Feier beschloß am Abend eine feierliche Akademie.

Die Entscheidung der Schlichtungskommission in der Lohnfrage im Bergbaue.

Im Saale des schlesischen Sejm hat am Montag die Sitzung einer besonderen Schlichtungs- und Arbitragekommission stattgefunden, die die Lohnstreitigkeiten im Bergbaue erledigte.

Die Kommission hat entschieden, daß die Löhne der Bergarbeiter um 5 Prozent vom 1. März bis zum 31. August l. J. erhöht werden, mit dem Bemerken, daß wenn keine Kündigung 14 Tage nach dem 31. August 1929 erfolgt, die Vereinbarung weiter besteht mit dem Kündigungsrechte am 14. Tage eines jeden Monates. Jetzt sollen die Arbeiterorganisationen entscheiden, ob sie diese Lohnerhöhung annehmen oder nicht.

Minister a. D. Kiedron 50 Jahre alt.

Am 17. März ist Minister a. D. Kiedron 50 Jahre alt geworden, aus welchem Anlaß ihm vielerlei Ehrungen zuteil wurden. Minister a. D. Kriedron ist am 17. März 1879 geboren, besuchte das Gymnasium in Teschen, später die Bergakademie in Leoben in Oesterreich, arbeitete dann als Bergassessor im Teschner-Schlesien. In der Abstimmungszeit war er Plebiszytleiter. Nach der Plebiszytzeit wurde er Chef der ökonomischen Abteilung für schlesische Fragen im Ministerium für Industrie und Handel und im Jahre 1924 Minister für Industrie und Handel im Kabinett Grabski. Im Jahre 1925 wurde der Jubilar zum Vorsitzenden des Vorstandes der Aktiengesellschaft, Vereinigte Oberschlesische Königs- und Laurahütte, gewählt.

—0—

Gewinnliste der 18. Polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

Elfter Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

20 000 Zloty: 162 360.

10 000 Zloty: 120 724, 123 776, 137 259.

5000 Zloty: 36 924, 56 065, 65 412, 86 507, 99 473, 132 023.

3000 Zloty: 182, 1022, 44 326, 61 703, 114 274, 149 307.

2000 Zloty: 3175, 7466, 7948, 10 773, 20 204, 38 004, 38 703, 111 029, 123 824, 125 042, 125 425, 168 800.

1000 Zloty: 662, 1253, 1714, 5241, 32 697, 49 384, 53 665, 63 520, 65 479, 72 851, 73 991, 96 250, 105 829, 112 257, 122 875, 122 925, 124 911, 130 422, 133 510, 173 610.

600 Zloty: 215, 14 619, 14 779, 20 023, 29 189, 52 589, 60 877, 74 191, 74 279, 78 555, 89 396, 96 681, 103 466, 103 953, 122 881, 139 089, 150 087, 150 531, 164 763, 171 396

500 Zloty: 948, 4516, 11 606, 13 428, 16 559, 16 691, 17 636, 18 525, 18 872, 19 860, 20 239, 22 649, 25 078, 25 509, 27 801, 31 563, 34 872, 35 936, 40 000, 40 497, 40 644, 41 482, 43 552, 43 969, 49 372, 50 339, 53 550, 55 617, 55 795, 58 608, 59 423, 60 194, 60 561, 63 386, 65 114, 65 650, 66 673, 69 010, 69 971, 70 811, 71 681. 72 915, 73 066, 73 278, 77 194, 80 425, 81 299, 85 392, 87 506, 87 566, 87 989, 88 960, 89 027, 89 187, 94 566, 94 786, 96 132, 96 721, 97 256, 100 141, 101 408, 101 455, 104 739, 105 794, 106 155, 107 890, 108 209, 109 936, 111 481, 114 043, 115 623, 116 247, 116 622, 116 849, 118 383, 120 385, 120 512, 121 189, 122 183, 122 754, 123 337, 124 814, 125 316, 125 807, 126 363, 128 080, 128 157, 129 141, 130 282, 130 643, 133 048, 136 782, 137 219, 138 340, 141 251, 142 126, 142 271, 143 218, 144 568, 145 524, 147 040, 150 194, 150 461, 150 597, 151 309, 154 689, 155 780, 158 135, 158 216, 159 929, 161 147, 164 406, 164 769, 165 005, 165 464, 166 247, 167 426, 169 585, 170 635, 172 594, 174 108, 174 374.

Bielitz.

Kommunistenverhaftungen in Bielitz und Biala.

Seit einigen Monaten wurde die Arbeiterschaft in einigen Fabriken in gewissen Zeitabschnitten mit kommunistischen Flugschriften und Flugzetteln beteilt. Auch verschiedene mit Kreide ausgeführte kommunistische Aufschriften auf den Häusern konnte man bemerken, die dunkle Elemente auf höhere Weisung niederschrieben. Der aufopfernden monatelangen Tätigkeit der Bielitzer und Bialaer Polizei ist es gelungen, die zersetzenden Schädlinge festzunehmen. Diese Kommunistengruppe setzte sich aus dreizehn jüdischen Handwerkern und Mittelstandspersonen zusammen. Ein Teil derselben stammt aus den Wojewodschaften Krakau, Lemberg, und Stanislau. Beschlagnahmt wurden eine Menge von Flug- und Zeitschriften sowie Broschüren. Ferner wurden beschlagnahmt eine Schreibmaschine und ein Vervielfältigungsapparat. Gewisse Anzeichen lassen auf eine Verbindung mit der kommunistischen Zentrale in Berlin und mit Vertrauensleuten der Sowjetunion schließen. Nachdem die Untersuchung noch nicht als abgeschlossen gilt, können weitere Einzelheiten nicht mitgeteilt werden.

Verhaftung einer sechsköpfigen Einbrecherbande.

Seit einigen Monaten waren im besonderen die Dorfgemeinden der Bezirke Bielitz und Teschen von einer Einbrecherbande heimgesucht, die geschickt operierte und nicht zu fassen war. Das Resultat der festgestellten Einbrüche bestand in einer Beute von Leinwand, Schmucksachen und Lebensmitteln im Werte von etwa 8 400 Zloty. Mit Pistolen bewaffnet, gingen die Mitglieder gegen jeden vor, der ihnen in den Weg trat.

Auf das Konto dieser Bande sind folgende Einbrüche der letzten Zeit zu buchen: Der Einbruchsdiebstahl in der Nacht vom 14. zum 15. Februar in die Restauration Josef Binka in Ernsdorf; vom 15. zum 16. Febraur in die Restauration Adolf Folwarczny in Lobnitz, vom 23. zum 24. Februar in die Wohnung der Anna Rzechowy in Grodziec, vom 26. zum 27. Februar in die Wohnung der Angela Kobiela in Heinzendorf, vom 28. Februar zum 1. März in die Restauration Samuel Gutter in Heinzendorf, vom 5. zum 6. März in die Restauration Lorek in Heinzendorf und vom 13. zum 14. März in die Restauration Krzyspien in Ernsdorf. Dieselben Täter versuchten in der Nacht vom 8. zum 9. März einen Einbruchsdiebstahl in die Wohnung und den Laden des Kaufmannes Johann Szablotta in Rostropicach. Nachdem die Einbrecher durch den Eigentümer verscheucht worden waren, gaben sie mehrere Schüsse aus einem Karabiner und Pistolen ab, worauf sie das Weite suchten.

In Verbindung mit Obigen wurde eine mehrtägige Nachforschung durch Kriminalbeamte unter zuhilfenahme eines Polizeihundes durchgeführt, die von vollem Erfolg gekrönt war. Sämtliche sechs Einbrecher und einige Hehler konnten hinter Schloß und Riegel gebracht werden. In der Wohnung der Verhafteten wurde ein Teil der gestohlenen Gegenstände gefunden sowie ein Karabiner und eine Pistole mit Munition beschlagnahmt.

Die Einbrecher sind ein gewisser Josef Mandok aus Dziedzic, Johann Dulawa, Paul Suchy, Szafarz, Lorek und Potempa.

Das Verdienst, daß diese Einbrecherbande unschädlich gemacht wurde, gebührt dem Polizeikommissär Wlosok und den Kriminalbeamten, die durch ihre unermüdlichen Nachforschungen die Bevölkerung von einem gefährlichen Alp befreit haben. Ueberdies kann festgestellt werden, daß durch die energische sichere Hand des Polizeikommissär Wlosok mehrere Diebstähle, die vor Monaten ausgeführt wurden, aufgeklärt und die Täter einer Bestrafung zugeführt werden konnten.

—0—

Biala.

Bialaer Gemeinderat.

Am Montag fand in Biala eine Gemeinderatssitzung statt, die vom Bürgermeister Dr. Döllinger eröffnet und geleitet wurde. Der einzige Punkt der Tagesordnung, die Eingemeindung von Straconka nach Biala, nahm die Gemeindevertreter fast zwei Stunden in Anspruch. Das Resultat der Beratung war die Wahl eines siebengliedrigen Komitees, dem die Frage zur Bearbeitung überwiesen wurde.

Vor Eingang zur eigentlichen Tagesordnung stellte Gemeinderat Dr. Wiesniewski den Antrag, der Bürgermeister möge im Namen der Stadtgemeinde anläßlich des Namensfestes des Marschalls Pilsudski Glückwünsche und Gratulation zu Handen des Bezirkshauptmannes übermitteln. Der Antrag wurde mit den Stimmen des polnischen, deutschen und jüdischen Klubs angenommen.

Der Bürgermeister verlas sodann eine ganze Reihe von Schriftsätzen, die sich mit der Eingemeindung von Straconka nach Biala befassen. Ein Memorial des kommissarischen Beirates wurde an die Regierung gesandt. Am 3. Juni v. J. fand bereits eine Sitzung in der Bezirkshauptmannschaft statt, an der Vertreter von Biala und Straconka teilnahmen. Am 27. Februar d. J. beschäftigte sich der Gemeinderat von Straconka mit derselben Angelegenheit. Der Gemeinderat faßte den einstimmigen Beschluß, den Anschluß an Biala durchzuführen, wenn die Bedingungen gegenüber der Gemeinde erfüllt werden. Straconka stellt 22 Bedingungen. Die wichtigsten Forderungen sind: Der Bau einer eigenen Wasserleitung, die Erhaltung des katholischen Pfarrers, der Bau einer Volksschule und eines Kindergartens, Einführung von elektrischen Licht, ein ständiger Autobusverkehr, bezw. Bau eines Straßenbahnnetzes zu einem späteren Zeitpunkt, eine Abfertigung von 5000 Zloty an das Kirchenkomitee. Der Antrag des Magistrates geht dahin, eine Kommission aus sieben Mitgliedern zu bilden. Der Polenklub stellt zwei Mitglieder und den Vorsitzenden, der deutsche Klub zwei, der sozialistische Klub zwei und der jüdische Klub ein Mitglied.

Unter „freie Anträge“ wurde auf die stattzufindende Lizitation der Grundstücke nach dem Likörfabrikanten Fränkel aufmerkasm gemacht, damit der Magistrat den Garten erwerben könne, der für Marktzwecke Verwendung finden soll. Mit der Durchführung des Ankaufes wird der Bürgermeister beauftragt.

Mauereinsturz in der Mühle Neumann

Unter großem Getöse stürzte am Montag um 2.30 Uhr nachmittags eine Mauer des Getreidemagazines der Mühle Neumann in Biala auf der Komrowitzerstraße ein. Einige Meter über dem Erdboden wurde die Mauer in einer Breite von etwa 20 Meter und einer Höhe von etwa 14 Meter durch die Last des aufgespeicherten Getreides herausgedrückt. Durch die beschädigte Mauer sind etwa 10 bis 14 Waggon Weizen auf die Straße geworfen worden. Der Mauereinsturz ist wahrscheinlich auf die schwache Bauart zurückzuführen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

—0—

Eine Liebestragödie.

In Wengierska Gorka wurde die 17-jährige Julie Dziedziec von ihrem Verehrer durch zwei Schüsse in den Hals und die linke Schulter schwer verletzt. Die Dziedziec hatte mit einem jungen Manne, der schlecht beleumdet ist, einen Verkehr, den ihre Eltern nicht gestatteten. Der Verbrecher hat sich angeblich selbst angeschossen und ist dann in den nahen Wald geflüchtet. Die Polizei fahndet nach ihm.

Kattowitz.

Das Geschäft mit dem Vermieten möblierter Zimmer.

Der gewaltige Zuzug nach der Stadt Kattowitz schafft eine große Wohnungsnot. Insbesondere sind möblierte Zimmer kaum aufzutreiben, was zu einer gewaltigen Preissteigerung geführt hat, obwohl auch die Mietszinse für möblierte Zimmer gesetzlich begrenzt sind, worüber sich aber niemand kümmert. Wie weit die Verhältnisse hier geführt haben, zeigt eine Nachricht der „Haus- und Grundbesitzer-Zeitung“ für die Wojewodschaft Schlesien, welcher wir folgendes entnehmen:

„In der ulica Wodna in Kattowitz hat der Hausbesitzer N eine Wohnung von drei Zimmern, Küche und Zimmer an eine Mieterin mit einer Tochter vermietet. Obwohl also diese Wohnung nur drei Zimmer besitzt, hat es die Mieterin

fertig gebracht, vier Zimmer, ja zu einer Zeit sogar fünf Zimmer zu vermieten. So paradox dieses auch klingen mag, es ist doch wirklich wahr. Im vergangenen Jahre hatte die Mieterin alle drei Zimmer abvermietet. Eines dieser drei Zimmer vermietete sie des Tages als Bürozimmer, während in der Nacht zwei Herren dieses selbe Zimmer als Wohnzimmer benutzten. Augenblicklich gestalten sich die „Mietverhältnisse“ der Mieterin wie folgt: Ein Zimmer ist als Schneiderwerkstatt vermietet, worin neben der Familie noch Gesellen und Lehrlinge arbeiten. In dem zweiten Zimmer wohnen zwei Herren. In dem dritten Zimmer wohnt eine jüdische Familie: Mann, Frau und Kinder, welche das Zimmer gleichzeitig als Gewerbelokal benutzen, indem sie mit Molkereiprodukten: Butter, Käse, Eiern usw. handeln. In dem Zimmer werden die Produkte ausgelegt, während der Kohlenkeller als Lagerraum dient. Im vierten Zimmer (die Mädchenkammer) wohnt ein junger Kavalier. Die Mieterin bewohnt mit ihrer Tochter die Küche, wo beide auch schlafen. Diese Küche muß die jüdische Familie, wenn sie zu ihrem Zimmer gelangen will, passieren; auch der junge Kavalier findet den Zugang zu seiner „Mädchenkammer“ nur durch diese Küche.“

Einbruchsdiebstahl. In die nicht im Betriebe stehende Schlosserwerkstatt des August Manka in Kochlowitz sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben eine Handbohrmaschine und acht Bohrer, eine Handmetallsäge und drei Zangen entwendet. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 70 Zloty.

Fahrraddiebstahl. Einem gewissen Franz Dukow in Kattowitz wurde ein Fahrrad Marke „Opel“ Nr. 10 281 773 im Werte von 330 Zloty gestohlen. Der Dieb ist unbekannt.

Unglücksfall. Am Sonnabend stürzte Frau Franziska Polcik auf der ul. Fabryczna in Siemianowitz so unglücklich hin, so daß sie einen linken Beinbruch erlitt. Die Verunglückte wurde in das Hüttenspital übergeführt.

Haldentod. Auf der Halde zwischen Zalenze und Bismarckhütte wurde der Arbeiter Bruno Schulz aus Königshütte infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Hüttenspitals in Bismarckhütte übergeführt.

—0—

Königshütte.

Prämiierung auf der Brieftauben-Ausstellung in Königshütte.

Mit dem Ziele, das Interesse an der Brieftaubenzucht zu heben, war von der Brieftaubenvereinigung eine Brieftaubenausstellung in Königshütte veranstaltet worden. Nach Beendigung der Ausstellung wurden Preise für die besten Brieftauben verteilt. Ehrenbelobungen erzielten: Ludwig Manier und Jerzy Schnikowski aus Königshütte sowie Franz Schittek aus Chorzow. Die goldene Medaille erhielt Ludwig Manier, die silberne Medaille Jerzy Stanikowski und Josef Stanikowski aus Königshütte sowie Franz Schittek aus Chorzow, die bronzene Medaille erhielten J. Slagnier aus Wezlowiec, Paul Celder aus Chorzow. Ehrendiplome erhielten Gottfried Schulz, Königshütte, Staschnik, Siemianowice, Franz Schittek, Peter Bials, Stanislaus Kümel und Thomas Kozlik aus Chorzow.

In einem Straßenbahnwagen gelaufen und zu Boden gefahren.

Am Montag ereignete sich auf der Hauptstraße von Königshütte ein schweres Straßenbahnunglück, dem zwei Frauen, die Arm in Arm gingen, zum Opfer fielen. In einer Weiche der Straßenbahn sind zwei Frauen, in einen Straßenbahnwagen, den sie nicht beachteten, hineingelaufen. Sie wurden von dem Wagen erfaßt und überfahren. Während eine der beiden Frauen sofort tot war, wurde die andere im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus geschafft, wo sie aber ebenfalls bald nach ihrer Einlieferung starb.

Aufstand in Syrien.

Konstantinopel, 19. März. Wie aus Angora gemeldet wird, veröffentlicht das türkische halbamtliche Blatt „Millet“ eine amtliche Nachricht, wonach in Syrien ein starker Aufstand gegen Frankreich ausgebrochen sei. Die französische Regierung habe für die Unterdrückung des Aufstandes sofort energische Maßnahmen ergriffen und eine Division von Kolonialtruppen mit 15 Tanks und 6 Flugzeugen zur Bekämpfung der Aufständischen entsandt. Nach bisher unbestätigten Meldungen sollen die Aufständischen die Stadt Aleppo besetzt haben. Die Kämpfe dauern noch an. Der Aufstand findet in Syrien sehr viel Sympathie.

—0—

Lublinitz.

Ein Feiertagsbraten. Ein unbekannter Dieb stahl der Frau Marie Schlusarczyk in Kochcic ein Schwein im Werte von 250 Zloty. Das Schwein wurde an Ort und Stelle geschlachtet und mitgenommen.

Durch einen Baum erschlagen. Die Witwe Elisabeth Gabor sammelte im Walde von Koschmieder Brennholz. Sie kam den im Walde beschäftigten Arbeitern, die Bäume fällten, zu nahe und wurde durch einen fallenden Baum auf der Stelle getötet.

—0—

Myslowitz.

Auftrieb auf dem Zentralviehhof. In der Woche vom 11. bis 15. März wurden auf dem Myslowitzer Zentralviehhof aufgetrieben 176 Bullen, 100 Ochsen, 961 Kühe, 72 Färsen, 93 Kälber und 1588 Stück Schweine, insgesamt 2940 Stück Vieh. Notiert wurden für Bullen, Ochsen, Kühe und Färsen mit 1.10 bis 1.60 Zloty, Schweine im Gewicht von über 150 Kilogramm Lebendgewicht 2.45 bis 2.60 Zloty, Schweine im Gewicht von über 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 2.30 bis 2.44 Zloty, Schweine im Gewicht von über 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 2.01 bis 2.29 Zloty und Schweine im Lebendgewicht von über 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 1.80 bis 2.08 Zloty per Kilogramm Lebendgewicht ab Zentralviehhof.

Rybnik

Feuer. In dem Holzhause des Nikolai Drzenk in Krotoszowicach entstand ein Feuer, welches das Haus vollständig vernichtete.

Körperverletzung. Der Beamte der Hütte Silesia Emanuel Szymerla aus Paruschowitz wurde durch einen gewissen Josef R. mit dem Messer gestochen. Szymerla erhielt mehrere Stichwunden, sowie eine erhebliche Verletzung des Auges.

Schwientochlowitz.

Geschäftsladeneinbruch. In das Kolonialwarengeschäft des Kaufmannes Alfons Wurzel in Lipine sind unbekannte Diebe eingedrungen und haben einige Ballen Leinwand und eine Menge Wolle entwendet. Der Wert der gestohlenen Ware beträgt 1500 Zloty.

Kurzschluß in der elektrischen Hochspannungsleitung. In der elektrischen Hochspannungsleitung von 2000 Volt auf der ul. Kolonji Dworcowy entstand ein Kurzschluß. Meterhoch stießen die Flammen empor, bis der Strom ausgeschaltet wurde. Infolge des Kurzschlusses war die Bismarck- und Falvahütte eine gewisse Zeit ohne Strom.

Körperverletzung. Im Restaurant Absalon entstand zwischen einem gewissen Albert F. und Paul Benke aus Bismarckhütte eine Schlägerei. Benke wurde durch Messerstiche am Kopf und an der Hand erheblich verletzt. Der Verletzte wurde in das Hüttenspital übergeführt.

Teschen.

Dachstuhlbrand. In der Realität Thomas Slebioda entstand am Dachboden ein Feuer. Das Feuer vernichtete den Dachboden und die daselbst befindlichen Gegenstände vollständig. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand. Der Schaden beträgt 6000 Zloty.

Sport.

Die Osterspiele des B. B. Sportvereines.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird mit den Osterspielen des B. B. Sportvereines gegen die tschechoslowakische Mannschaft „Bata“ Zlin in Bielitz die Frühjahrssaison offiziell eröffnet. Die Tschechen stellen ein ausgezeichnet eingespieltes Team dar, daß in der verflossenen Saison glänzende Resultate aufzuweisen hatte. So spielten sie unter anderen gegen den österreichischen Meister „Admira“, Wien 3 : 3, gegen den W. A. C. in Wien 2 : 2, gegen die beste österreichische Amateurmannschaft die Cricketer gewannen sie 3 : 2, gegen den tschechischen Gaumeister Slovan, Mähr. Ostrau 5 : 1, gegen den tschechischen Amateurmeister Prostojev 1 : 1, gegen Slavia, Prag 3 : 3, gewannen hoch gegen Cechie, Karlin 7 : 2 und Cechie, Olmütz 7 : 3, gegen Zidenice, Brünn 5:4 und gegen den slowakischen Meister Zielina 2 : 2. Aus diesen Resultaten geht hervor, daß die Mannschaft tatsächlich etwas kann und den Zuschauern erstklassigen Fußball vorführen wird. Der B. B. S. V. wird sich gehörig strecken müssen, um gegen diesen Gegner in Ehren bestehen zu können. Jedenfalls wird es einen schönen Kampf geben, bei welchem die Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen werden. Der Besuch dieser Osterspiele ist daher allen Freunden guten Fußballsportes wärmstens zu empfehlen.

Herausgabe neuer Fußballregeln.

Der Vorstand des P. Z. P. N. beabsichtigt im laufenden Jahr neue Fußballregeln die von der The International Board in London — der maßgebenden Institution auf dem Gebiete der Fußballregeln, bearbeitet worden sind, herauszugeben. Die Herausgabe dieses Büchleins würde seitens der Fußballer mit großer Freude begrüßt werden, nachdem alle diesbezüglichen polnischen Vorschriften aufgebraucht sind und die bereits vorgenommenen Regeländerungen nicht enthalten. Nachdem in letzter Zeit eine ganze Anzahl dieser Regeln geändert und von der Intern. Board beschlossen wurde, ist die Herausgabe dieses neuen Regelbuches wirklich notwendig geworden.

Verhandlungen des P. Z. P. N. wegen eines Länderspieles gegen Italien.

Ein Mitglied des italienischen Fußballverbandes Adv. Mauro aus Medjolan hat sich an den P. Z. P. N. mit der Proposition gewendet, am 7. April l. J. ein Wettspiel Polen-Italien (Reserve) auszutragen, nachdem an diesem Tage Italien einen Länderkampf gegen Oesterreich austrage und die Reise der italienischen Mannschaft nach Polen bedeutend erleichtert sein würde.

Der Vorstand des P. Z. P. N. hat unter Berücksichtigung des frühen Termines und dem damit verbundenen Trainingsmangel der polnischen Repräsentativmannschaft die Proposition gestellt, an Stelle eines Länderkampfes Italien B — Polen einen Kampf Medjolan — Schlesien auszutragen. Die Verhandlungen und den eventuellen Abschluß dieses Spieles wird Ing. Kuchar anläßlich seiner Anwesenheit bei der Prager Konferenz durchführen.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

50. Fortsetzung.

Zuerst nahm Mutter Lienhart das Wort. „Hast du dich besonnen, was du sagen willst, wenn die Verlobung verkündet wird?“

„Alle guten Geister und der Teufel obendrein! Was für eine Verlobung? Ich weiß noch nichts von einer Verlobung.“

„Lienhart, du tust mir aufrichtig leid. Hast du immer noch nicht bemerkt, daß der ganze Kram auf eine Verlobung hinausgeht? Meinst du, der Baron sei umsonst im Rock und mit weißer Krawatte gekommen?“

„Aber gesagt hat er nichts“, warf Lienhart trocken ein. „Daß ich taub sei, wirst du nicht behaupten wollen, wenn du auch viel behauptet hast, was nicht wahr ist?“

„Wie soll er denn sprechen, wenn der andere dazwischengekommen ist?“

„Der Doktor?“

„Ja, d e r!“

„Und der Doktor wollte auch um Grete anhalten?“

„Nichts anderes“, erwiderte Mutter Lienhart. „Der kommt natürlich nicht in Betracht“, setze sie mit einer wegwerfenden Handbewegung hinzu, „der Hauptgrobian.“

Der Schneidermeister begehrte auf. „Der Doktor ist mir weit lieber als der Fanutti. Bei dem einen weiß man, was hinter ihm ist, aber bei dem anderen nicht. Wenn er ein richtiger Baron wäre, würde er gar nicht bei der Hellborn drunten sich einmieten.“

Mutter Lienhart sah ihn groß an. „So? Meinst du? Du hast auch eine Ahnung! Als obs nicht schon oft vorgekommen wäre, daß die reichsten Leute sich wo einmieteten! Wenn er doch Studien machen will! Lienhart, du hast keine Ahnung von der vornehmen Welt!“

In diesem Augenblick trat Grete ein und unterbrach den beginnenden Streit. Sie trug ein Körbchen mit Semmeln und begann die Brote auf dem Tische zu verteilen.

Mutter Lienhart hielt den Augenblick für gekommen, um einen Hauptschlag zu führen.

„Grete“, sagte sie, bist du jetzt vernünftig geworden?“

Das Mädchen sah mißtrauisch zu ihr hinüber und zog es vor, die Frage nicht zu beantworten.

Daraus entnahm Mutter Lienhart, daß sie die Frage bejahen wollte. „Nachher wird wer kommen und um deine Hand anhalten, Grete.“

„Ist nicht wahr sagte der Meister, „ein anderer ists.“

„Schweig Lienhart! Es ist so, wie ich sage. Der Herr Baron von Fanutti will dich haben, und ich werde ihm meinen Segen geben.“

„Und ich gebe dem Uiszigeth meinen Segen“, entgegnete der Schneidermeister in aufbrausendem Zorn.

Mutter Lienhart wollte ihm scharf erwidern, aber das Wort blieb ihr in der Kehle stecken.

Grete brach in ein helles Gelächter aus. Aber es war nicht fröhliches, munteres Lachen, es klang böse, fast verächtlich. Sie stellte das Körbchen mit den Semmeln heftig auf den Tisch. Ein fliegendes Rot zeigte sich plötzlich auf ihrer Stirn.

„Wohl bekomm ihnen der Segen“, sagte sie trotzig. „Meinen kriegen sie auch noch dazu. Aber heiraten werde ich keinen von beiden. — Ich heirate den Stephan.“

„Du willst den Baron nicht heiraten?“ Mutter Lienhart heulte beinahe vor Wut. „Du mußt, sag ich, du mußt!“

Auch bei dem Meister schwoll die Zornesader.

„Hör einmal, Grete“, sagte er mit starker Stimme. Wenn du den Fanutti nicht willst, habe ich persönlich nichts dagegen, wenn du den Uiszigeth nicht willst, dann bist du eine dumme Gans. Aber schließlich ists dein eigener Schaden. — Aber das eine sag ich dir: den Stephan schlägst du dir aus dem Kopf. Die Tochter des Rentiers Lienhart ist nicht für einen einfachen Malergesellen. Das merke dir ein für allemal!“

Nun war es um Gretes mühsam errungene Fassung wieder geschehen. Sie brach in lautes Weinen aus und ihre Tränen flossen reichlich.

„Ist das ein dummes Mädel!“ sagte die Mutter ungerührt.

„Und ein Starrkopf!“ setzte der Vater verärgert hinzu.

Da die hübsche Grete sah, daß ihr Weinen keinen Eindruck machte, hörte sie plötzlich auf damit. „Wißt ihr, was ich tue?“

Diese unerwartete Frage erregte die Neugier des würdigen Elternpaares.

„Und?“ fragte der Vater.

„Was willst du?“ fragte die Mutter.

„Ich gehe durch!“ sagte die Tochter.

Sprachs und die Tür zuschlagend verließ sie die Stube. Draußen hörte man noch eine zweite Tür gehen und wiederum das Geräusch eines vorgeschobenen Riegels. Dann blieb alles still.

Volkswirtschaft.

Die polnische Hüttenindustrie.

Ihre Vorbedingungen und Ausdehnungsmöglichkeiten.

Es ist ungemein schwer, über den Export polnischer Hüttenerzeugnisse zu schreiben, denn — es klingt dies unglaublich — es gibt keine genauen und sicheren Ziffern, auf die man sich stützen könnte. Die Statistik des Hüttenexportes leitet der Oberschlesische Verband der Berg- und Hüttenindustriellen bezüglich der Hüttenwerke Oberschlesiens und der Verband der Polnischen Eisenhütten und das Handelsministerium bezüglich aller polnischen Hüttenwerke. In den Statistiken dieser drei Institutionen gibt es keine zwei Ziffern, die miteinander übereinstimmen, beziehungsweise miteinander korrespondieren würden. So z. B. hat der Export fertiger gewalzter Produkte einschließlich der Halbfabrikate im Jahre 1926 aus Oberschlesien 104 234 Tonnen, aus allen polnischen Hüttenwerken nach der Statistik des Verbandes der polnischen Hüttenwerke 114 636 Tonnen betragen, was noch möglich wäre, aber das Handelsministerium verlautbart in dem Berichte über den Außenhandel der Republik Polen 47 832 Tonnen, was gänzlich ausgeschlossen ist, denn der Export aus Oberschlesien hat fast das Doppelte dieser Ziffer betragen. Im Jahre 1927 hat der Export der gewalzten Fabrikate aus Oberschlesien laut der Statistik des Oberschlesischen Verbandes der Berg- und Hüttenindustriellen inklusive des Veredelungsverkehres 157 490 Tonnen und ohne Veredelungsverkehr 102 789 Tonnen betragen. Derselbe Export soll nach der Statistik des Polnischen Verbandes der Polnischen Hüttenindustriellen nur 107 418 Tonnen betragen. Der Export gewalzter Fabrikate aus allen polnischen Hüttenwerken soll nach der Statistik des Verbandes Polnischer Eisenhütten inklusive des Veredelungsverkehres 175 592 Tonnen und ohne Veredelungsverkehr nach dieser Statistik 51 620 Tonnen ausmachen, nach einer Tabelle des Berichtes des Verbandes der Polnischen Eisenhütten für das Jahr 1927 (Tafel Nr. 57 Seite 72 und 73) 123 972 Tonnen und nach einigen anderen Tafeln (Tafel Nr. 62, 63, 64 und 65 Seite 80, 81 und 82) nur 113 641 Tonnen. Hingegen sollte die Gesamtausfuhr aus allen polnischen Hüttenwerken nach der Statistik des Handelsministeriums bezw. des „Auslandshandels der Polnischen Republik“ 105 691 Tonnen ausmachen, das ist weniger, als nach der Statistik des Verbandes Polnischer Eisenhütten allein der Export aus Oberschlesien und das ohne Veredelungsverkehr betragen hat. Da aber der Export im Veredelungsverkehr unbedingt dem allgemeinen Exporte zuzurechnen ist, weist die amtliche polnische Statistik um 69 901 Tonnen weniger aus, als die private, aber sicher verläßlichere Statistik des Polnischen Verbandes Polnischer Eisenhütten.

Nebenbei gesagt, hat diese Differenz zwischen den amtlichen und privaten statistischen Ziffern die Vertreter der polnischen Hütten bei der Konferenz mit dem internatioalen Stahlkartell in der Frage des Beitrittes der polnischen Hütten zu dem Kartelle große Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten ausgesetzt, denn das Präsidium des Kartelles, das mit den Ziffern der polnischen amtlichen Statistik operierte, wollte die durch die Vertreter der polnischen Hüttenindustrie angeführten Ziffern der privaten Statistik nicht anerkennen, was auch ein Grund der Nichtberücksichtigung der polnischen Forderungen bezüglich der Exportquote war.

Wir wollen da nicht in eine Besprechung der Gründe eingehen, die so riesige Unterschiede zwischen der privaten und amtlichen Statistik, beziehungsweise so große Unterschiede zwischen den Ziffern aller drei Institute verursachen konnten, die die Statistik über die polnischen Walzprodukte führen, aber wir führten einige Ziffern an, um die Schwierigkeiten zu charakterisieren, auf welche eine Diskussion überhaupt über das Thema des polnischen Hüttenexportes stößt

Nachdem man aber, wenn man vom Exporte spricht, sich doch auf irgend welche Ziffern stützen muß, so werden wir als Grundlage die Ziffern des Berichtes des Polnischen Verbandes der Eisenhütten für das Jahr 1927 nehmen und bezüglich des gewöhnlichen Umsatzes die höhere Ziffer, d. i. 123 972 Tonnen, denn, da in dieser Rubrik alle einzelnen Positionen besonders angeführt sind, scheint sie die am besten begründete zu sein. Die Ziffern aus dem Jahre 1928 werden wir nicht benützen, denn dieselben haben, insofern es sich um den Export aller polnischer Hütten handelt, noch einen ziemlich „nebelhaften“ Charakter. Bei einer allgemeinen Produktion der gewalzten Fabrikate von 918 286 Tonnen im Jahre 1927 hat somit der Export dieser Fabrikate inklusive des Veredelungsverkehres 175 592 Tonnen betragen, das heißt 19.1 Prozent der allgemeinen Produktion, wozu noch vom Zweige der weiteren Umarbeitung die Eisen- und Stahlröhren und ihre Teile, deren Export 50 905 Tonnen, das ist 56 Prozent der allgemeinen Produktion derselben (die 91 905 Tonnen beträgt) ausmachte, zugerechnet werden können.

Wenn wir die Röhren, für die infolge des Beitrittes der polnischen Röhrenwalzwerke zum internationalen Röhrenkartelle besondere Exportbedingungen gelten, nicht berücksichtigen, so stellt sich der Export der eigentlichen gewalzten Produkte ziemlich bescheiden dar, trotzdem der Staat denselben durch Rückerstattung des Zolles unterstützt. Diese bescheidenen Ausmaße des polnischen Exportes gewalzter Produkte können aber niemanden Wunder nehmen, wenn wir die allgemeinen Produktionsbedingungen der polnischen Hüttenindustrie im Vergleiche mit den Produktionsbedingungen dieser Industrie in anderen Staaten und die Lage auf dem Welteisenmarkte.

Der Preis auf dem Weltmarkte gestaltet sich je nach Nachfrage und Agebot und infolge der immer noch bestehenden Ueberproduktion nach den Eigenkosten des am billigsten arbeitenden Produzenten. Am billigsten aber arbeiten die Produzenten, die in nächster Nachbarschaft der Hütten oder in keiner allzu großen Entfernung genügende Mengen von Rohmaterial besitzen und über billige Arbeitskräfte verfügen.

Zu diesen privilligierten Produzenten gehört die ganze westeuropäische Hüttenindustrie einschließlich der westdeutschen Industrie, die Dank der riesenhaften Investitionen den etwas teueren Arbeiter durch hervorragend entwickelte Rationalisierung der Betriebe wettmacht. Unterdessen ist die polnische Hüttenindustrie gezwungen, die Hälfte der Erze und zwei Drittel des Eisens vom Auslande zu beziehen und das von überseeischen Staaten, wobei auch der Preis unseres 42-prozentigen Erzes 33 Zloty für die Tonne beträgt, gegen 8,57 Zloty für die Tonne des 35-prozentigen Erzes und 20,42 Zloty für die Tonne des 42-prozentigen deutschen Erzes. Auch der Durchschnittspreis für Eisen kalkuliert sich in Polen mindestens um 30 Prozent teuerer als in Deutschland und noch viel teuerer im Verhältnisse zu den Eisenpreisen in Frankreich und Belgien.

Selbst was die Arbeitslöhne anbelangt, sind wir schon lange nicht mehr im Vorteile, denn der Durchschnittsverdienst des Hüttenarbeiters in Polen ist um 10 Prozent höher als in Deutsch-Oberschlesien und verdient z. B. der erste Walzarbeiter in der Tschechoslowakei 1,70 — 2,43 Zloty für die Stunde, während bei uns derselbe Arbeiter 2,30 — 2,70 Zloty für die Stunde erhält.

Wenn wir noch beifügen, daß wir infolge des weichen und nicht ausdauernden Kokses gezwungen sind, die Rohware in großen Oefen von höchsten 150 Tonnen Fassungsraum auszuschmelzen, während der Fassungsraum im Westen bereits 1200 Tonnen erreicht hat, wenn wir weiter berücksichtigen, daß infolge der nicht genügenden Einkommenüberschüsse und der Unmöglichkeit der Erlangung entsprechender Kredite die Modernisierung der Produktionseinrichtungen in unserer Hüttenindustrie sich in sehr langsamem Tempo bewegt, so werden wir leicht verstehen können, daß die Eigenkosten sehr hoch sein müssen und dadurch die Konkurrenzfähigkeit auf den ausländischen Märkten minimal ist.

Die Konkurrenzfähigkeit könnte eine bedeutende Steigerung des Inlandskonsumes bei einem entsprechend hohem Eisenpreise auf dem Inlandsmarkte heben. Aber der Inlandskomsum steigt, wie bekannt, sehr langsam und der Eisenpreis in Polen ist niedriger als z. B. in der Tschechoslowakei, Oesterreich und Ungarn. Vor dem Kriege wurde als normal das Verhältnis des Preises des Stabeisens zum Eisenpreis von 3 : 1 angesehen. Infolge des Durchschnittpreises des Eisens in Polen im Jahre 1928 von 145.70 Zloty sollte somit der Preis des Stabeisens 437 Zloty für die Tonne betragen und er beträgt faktisch 350 Zloty. Der Preis des Stabeisens auf dem Weltmarkte ist jetzt beiläufig 6 Pfund Sterling für die Tonne, das heißt das Verhältnis zum Preise des polnischen Eisens beträgt kaum 1.77 : 1.

Unter diesen Bedingungen kann man schwer an eine bedeutende Erhöhung des Exportes der gewalzten Produkte Polens denken. Eine gewisse Besserung kann der Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland bringen, den er würde es uns gestatten, nach Deutschland 50 000 Tonnen dieser Produkte jährlich auszuführen und von dort 165 000 Tonnen Eisen zu etwas tieferen Preisen, als die derzeit durch uns für ausländisches Eisen gezahlten, zu beziehen. Andererseits kann jede Verschlimmerung der gegenwärtigen an und für sich schweren Produktionsverhältnisse der Hüttenindustrie in Polen mit Leichtigkeit die wie wir gesehen haben, sehr bescheidenen Exportmöglichkeiten vollkommen unterbinden.

Es hat sich die Ueberzeugung breit gemacht, daß die weitere Entwicklung des Inlandkonsumes des Eisens auf dem Inlandmarkte es uns gestatten wird, auf den mit Defizit verbundenen Export zu verzichten. Dem ist aber nicht so. Die Fassungsmöglichkeit des Inlandmarktes ist nicht und wird nie gleich sein. Sie ist abhängig von den Schwankungen der Konjunktur und kann sich in sehr breiten Grenzen bewegen, einmal geringer werdend, einmal wieder steigend. Wir müssen somit zur Erhaltung der Produktion der Hütten auf einem mehr oder weniger stabilen Niveau eine gewisse Reserve im Exporte haben, den wir nicht erst im Falle einer plötzlichen und dringenden Notwendigkeit aufnehmen können. Auch mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landesverteidigung müssen wir in unseren Hüttenwerken eine bedeutende Produktionsreserve haben, die wir in normalen Verhältnissen nur durch Forcierung des Exportes ausnützen können.

Somit ist der Export für unsere Hüttenindustrie eine Lebensbedingung, die wir durch Verschlechterung der Bedingungen unserer Produktion nicht leichtsinnig unterbinden dürfen.

Dr. Leo Fa

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

L.dz.- D. 1099-X. St. 277. Katowice, den 18. III. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
am 16. März 1929	10.869	8.859	2,010	18,5

—0—

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckere: „Rotograf“, alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.